



KIRCHENBOTE

AUSGABE LUZERN WEST
 AZB 6002 LUZERN | 30

KIRCHENBOTE FÜR DIE EVANGELISCH-REFORMIERTEN KIRCHEN BASELSTADT, LUZERN, OBWALDEN, SCHAFFHAUSEN, SCHWYZ, SOLOTHURN, URI www.kirchenbote-online.ch

DOKTORARBEIT Seite 2
Fromme Patrone

Pfarrer Marcel Köppli schrieb über protestantische Unternehmer des 19. Jahrhunderts.



AUTOBIOGRAPHIE Seite 3
Judith Giovannelli-Blocher

Die Pfarrerstochter erzählt, wie es ihr mit 40 Jahren gelang, sich zu befreien.



FLÜCHTLINGSTAG Seite 7
Wir gehören dazu

Ivo Kummer, Filmchef des Bundes, traf zwei irakische Asylbewerberinnen.



An der Gesprächssynode wurde intensiv an der neuen Verfassung gearbeitet. | ZVG

NEUE KIRCHENVERFASSUNG

«Chance, uns als Kirche zu entwickeln»

Sie wird zwar erst 2016 in Kraft treten, doch bereits heute wird intensiv an der neuen Verfassung für die Reformierte Kirche Kanton Luzern gearbeitet. Zur eigens einberufenen Gesprächssynode Ende April waren rund 140 Behördenmitglieder, kirchliche Mitarbeitende und Interessierte ins Lukaszentrum gekommen, um über die künftige Organisationsgrundlage der Landeskirche zu beraten.

«Eine neue Verfassung bietet die Chance, uns als Kirche zu entwickeln und zu zeigen, wie wir für die Gesellschaft da sind», fasste Synodenpräsident Ulrich Walther, Sursee, am Ende des intensiven Austauschtages die Ergebnisse zusammen. In den Projektgruppen «Strukturen», «Dienstleistungen», «Finanzen», «Mitgliedschaft», «Personalrecht» und «Gemeindeleitung» konnten die Teilnehmenden zuvor ihre Wünsche und Visionen einbringen. Die gesammelten Ergebnisse werden nun ausgewertet und fliessen dann in den Verfassungsentwurf mit ein, der Ende 2013 in die Vernehmlassung gehen wird. **MZB**

WEITERE INFORMATIONEN
 ZUR GESPRÄCHSSYNODE AUF SEITE 8

FRAUENSTADTRUNDGANG

Als kritischer Glaube lebensgefährlich war



Sahra Lobina (mit Bild) und Evelyn Ritter erklären auf dem Weinmarkt, warum ehrbare Bürger bei den Osterfestspielen als Frauen auftraten. | ZVG

Der neue Frauenstadtrundgang durch die Luzerner Altstadt erzählt Geschichten aus dem religiösen Alltag vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert.

ANNETTE MEYER ZU BARGHOLZ

Margret Spyri bezahlte ihre Überzeugung mit dem Leben: 1582 ergriff die Beromünsterin während der Messe in der Luzerner Hofkirche das Wort und erklärte, dass sie ein grösseres Wissen als der Pfarrer und die Jesuiten besitze. Sie behauptete, dass die Sündenvergebung durch den Papst unmöglich sei, es das Fegefeuer nicht gebe und Heilige nicht angebetet werden müssten. Aussagen, die sie ins Gefängnis brachten. Dort verstarb sie

kurz darauf – noch bevor ihr der Prozess gemacht wurde, der wohl mit der Todesstrafe geendet hätte.

Das Schicksal der mutigen Margret Spyri ist eine von sieben Geschichten, die auf dem neuen Frauenstadtrundgang «Grüess Gott» erzählt werden. Während rund 90 Minuten nehmen die Organisatorinnen die Teilnehmenden mit: Quer durch die Luzerner Altstadt und durch den religiösen Alltag der letzten Jahrhunderte.

Auf dem Streifzug durch die Vergangenheit gibt es viel zu entdecken: Noch am ehesten bekannt sein dürfte die Tatsache, dass ehrbare Bürger im 15. Jahrhundert unverheiratete Frauen darstellten, wenn sie bei den Osterfestspielen auf dem Weinmarkt in die Rolle der Maria Magdalena schlüpfen.

Ein Geheimnis, das gelüftet wird ist, warum ein Marienbild wundersamerweise an der Fassade des Crivellihauses am Jesuitenplatz erschien, wo es bis heute sichtbar ist. Bekanntschaft machen die Teilnehmenden auch mit der Jüdin Berta Erlanger Herz. Sie gründete als Vorsitzende des Israelitischen Frauenvereins Luzern während des ersten Weltkriegs eine Ferienkolonie für kriegsbedingte deutsche Kinder. Oder es wird an die Redaktorin Flora Laetitia Lusser erinnert, die Anfang der 1930er Jahre den «Bund der Weggefährtinnen» gründete. Die liberale katholische Mädchenorganisation bekam bald durch die straffer organisierte Pfadi-Bewegung Konkurrenz und geriet in Vergessenheit.

Vor 20 Jahren gegründet

«Unser Anspruch ist, Alltägliches zu hinterfragen und unbekanntes Winkel einer bekannten Stadt auszu-leuchten», erklärt Laura Fasol, Vorstandsmitglied des Vereins Frauenstadtrundgang. Vor 20 Jahren rief eine Gruppe von Studentinnen und Historikerinnen den Verein ins Leben. Auch für den neuen religionsgeschichtlichen Rundgang recherchierten die Historikerinnen in Bibliotheken und Archiven und führten Interviews mit Zeitzeuginnen. «Es interessieren uns insbesondere der Alltag der Frauen und das Zusammenleben der Geschlechter», erklärt Fasol. So sind denn auch Männer bei den Rundgängen selbstverständlich willkommen.

Nächste Rundgänge: Freitag, 1. und 22. Juni, 19 Uhr; Sonntag, 17. Juni, 10.30 Uhr. Treffpunkt vor der Jesuitenkirche. Weitere Termine: www.frauenstadtrundgang.ch



Szene aus dem Film «Die Vision von Wangari Maathai». | ZVG

FESTIVAL

Filme für die Erde

Zum diesjährigen UNO-Weltumwelttag findet am Dienstag, 5. Juni, in der Schweiz das zweite «Filme für die Erde Festival» an vierzehn Orten mit synchronem Programm statt – alle Städte, darunter auch Horw und Sursee, sind mit einer Live-Schaltung übers Internet verbunden. Das Festival besteht tagsüber aus kostenlosen Angeboten für Schulen und Kinder. Abends werden ein Kurzfilmwettbewerb, Ausstellungen zum Thema Nachhaltigkeit und eine Filmvorführung für Erwachsene mit Nachhaltigkeitspionieren als Gästen sowie ein Bio-Apéro geboten. Es werden zudem Tausende von Weitergabe-DVDs verschenkt, die von Freund zu Freund weitergegeben und so weitere Menschen erreichen werden. **MZB**

Horw, Mädersaal der HSLU und Sursee, Stadttheater, ab 18.30 Uhr, Beginn des Hauptfilms «Die Vision von Wangari Maathai» um 20.30 Uhr; Detailprogramm: www.filmfuerdieerde.ch



FLÜCHTLINGSTAG Begegnungen auf Augenhöhe | ZVG

Der Flüchtlingsstag und das Begegnungsfest am Samstag, 16. Juni, auf dem Luzerner-Kapellplatz stehen unter dem Motto «Respekt». Im Mittelpunkt steht die Begegnung aller Menschen auf Augenhöhe. Eröffnung um 10.30 Uhr durch Regierungsrätin Yvonne Schärli, anschliessend Politapéro, ab 11.30 Uhr Musikprogramm.

KOMMENTIERT



FRANZ OSSWALD
 osswald@kirchenbote.ch

Mir wurscht

Ich bekenne: Ich bin ein Wurstliebhaber. Vielleicht deshalb gehen an mir sämtliche Weltuntergangsszenarien spurlos vorbei. Denn wir Wurstesser wissen: Alles hat ein Ende, nur die Wurst hat zwei.

Mal ehrlich. Könnten Sie sich vorstellen, ewig zu leben – wohlgebetet auf Erden. Ich nicht. Das wäre für mich der viel zitierte Schrecken ohne Ende. Da ist mir ein Ende mit Schrecken allemal lieber. Solche werden ja in regelmässigen Abständen prophezeit. So geht am 21. Dezember 2012 die Welt einmal mehr unter. «Schon wieder», bin ich geneigt zu stöhnen. Aber eben: Untergänge sind «mir wurscht».

Untergang ist auch in der Offenbarung des Johannes angesagt. Nach apokalyptischen Zuständen auf Erden, naht deren Ende. Schreckliches kennt ein Ende. Das ist für mich die zentrale Botschaft der apokalyptischen Berichte. Und das Gute? Nach der Apokalypse wird uns ein Neubeginn in Gottes Liebe offenbart. Ein solcher ist indes schon auf Erden möglich. Das Liebesgebot Jesu lehrt es uns. Gutes, das wir anderen zukommen lassen, lebt in ihnen weiter – auch nach unserem eigenen Ende. Nächstenliebe ist deshalb ein Stück «ewiges» Leben auf Erden und ein Zeichen des schon hier beginnenden Gottesreiches. Wer diese Botschaft liebt, muss sich vor der Endlichkeit nicht fürchten.

Das Ende kommt bestimmt, für alle und alles, ohne dass wir dazu viel beitragen müssen. Warten wir doch einfach ab und üben uns bis dann im Neuanfang. PS: Eben lese ich, dass der älteste Maya-Kalender entdeckt wurde – ohne Weltuntergang am 21. Dezember. Am 24. Dezember ist Weihnachten. Wahrlich ein Neuanfang.